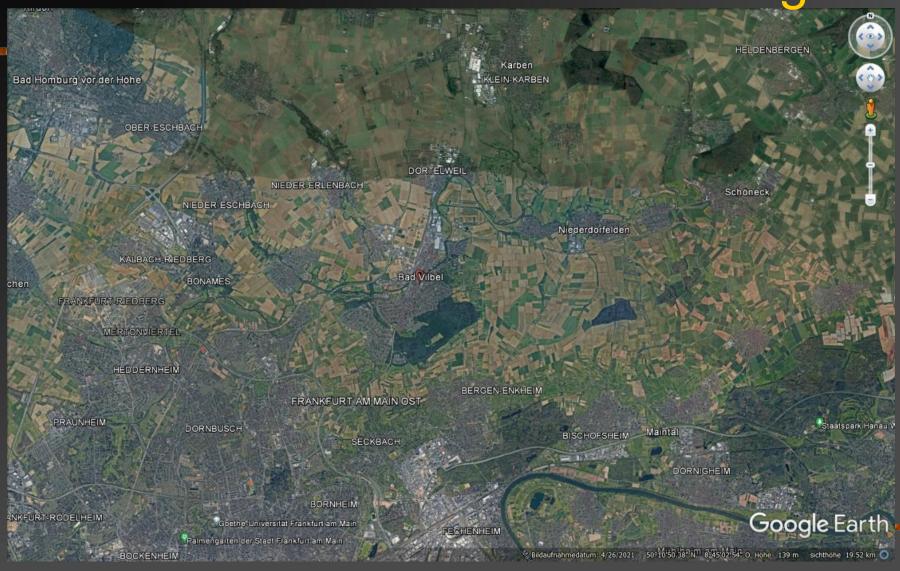
Stadtwald Bad Vilbel – Wald-Forst-Klimakrise-Biodiversität-Erholung

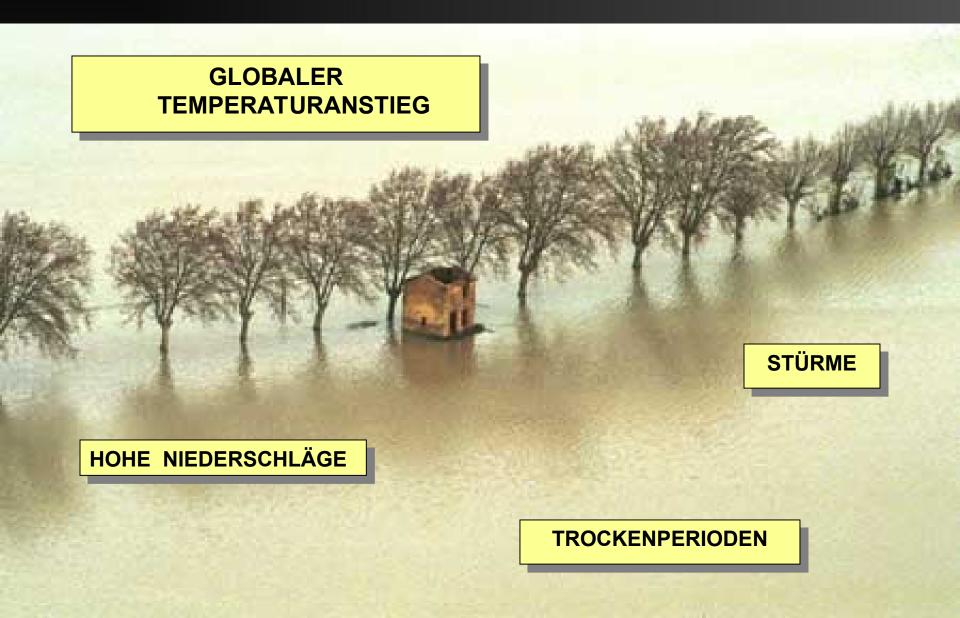




DER NORDEN HEIZT AUF



DIE NATUR REAGIERT















Ausland ▶ Amerika ▶ Neuer UN-Bericht: Welt steu



Neuer UN-Bericht

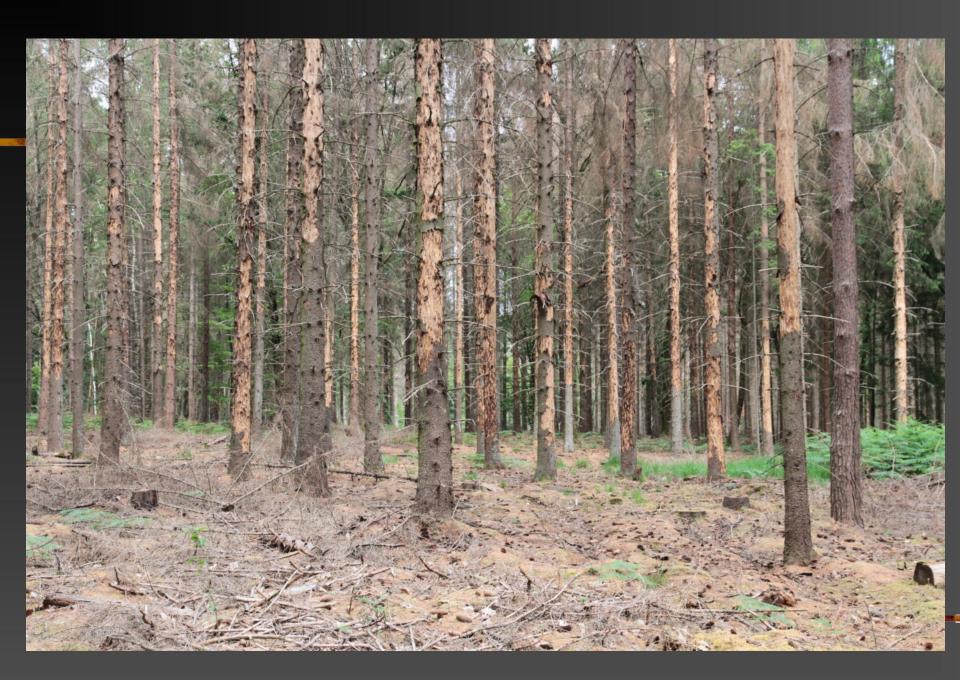
Welt steuert auf 2,7 Grad Erwärmung zu

Stand: 17.09.2021 19:01 Uhr

Bei der Erderwärmung befindet sich die Welt auf einem "katastrophalen Weg" - das ist das Fazit eines neuen UN-Klimaberichts. Laut Generalsekretär Guterres drohen 2,7 Grad mehr und ein "massiver Verlust von Menschenleben".

DEM FORST GEHT DIE LUFT AUS!!











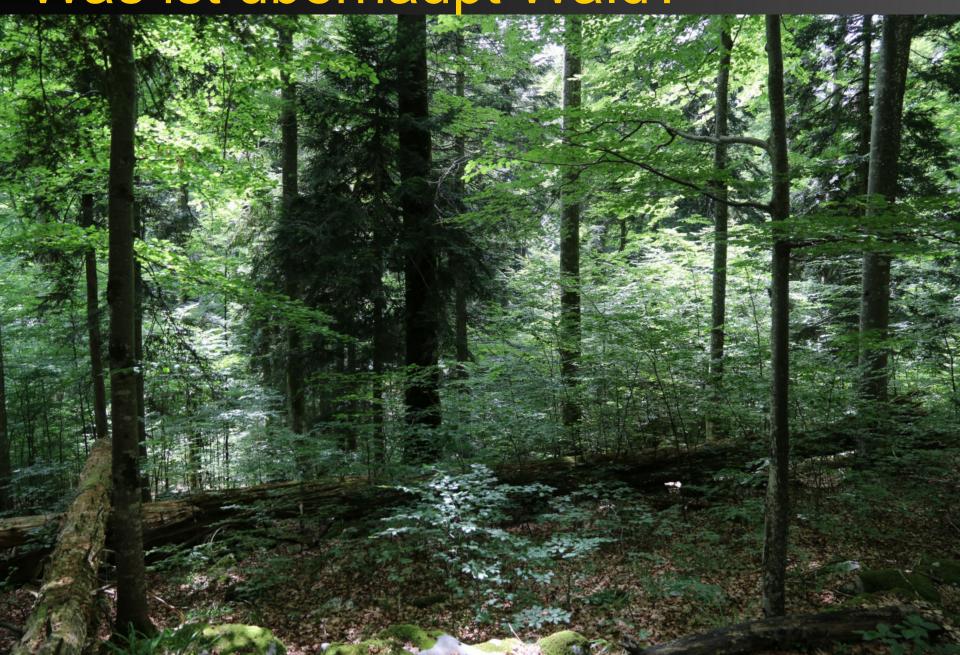
Kaputtgefahrene Waldböden

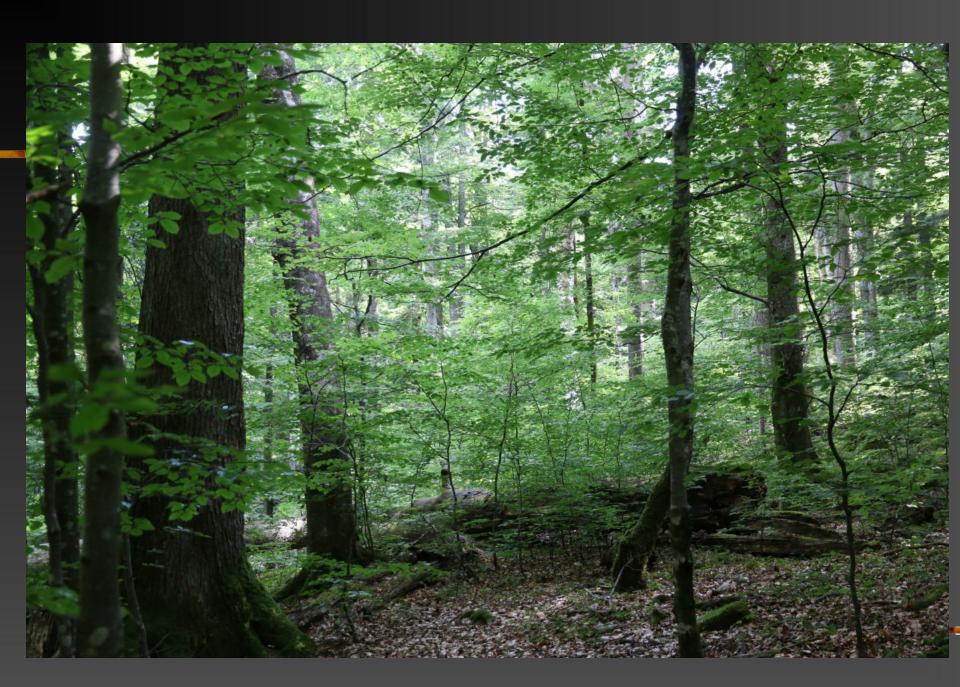


DEM WALD GEHT ES BESSER!!

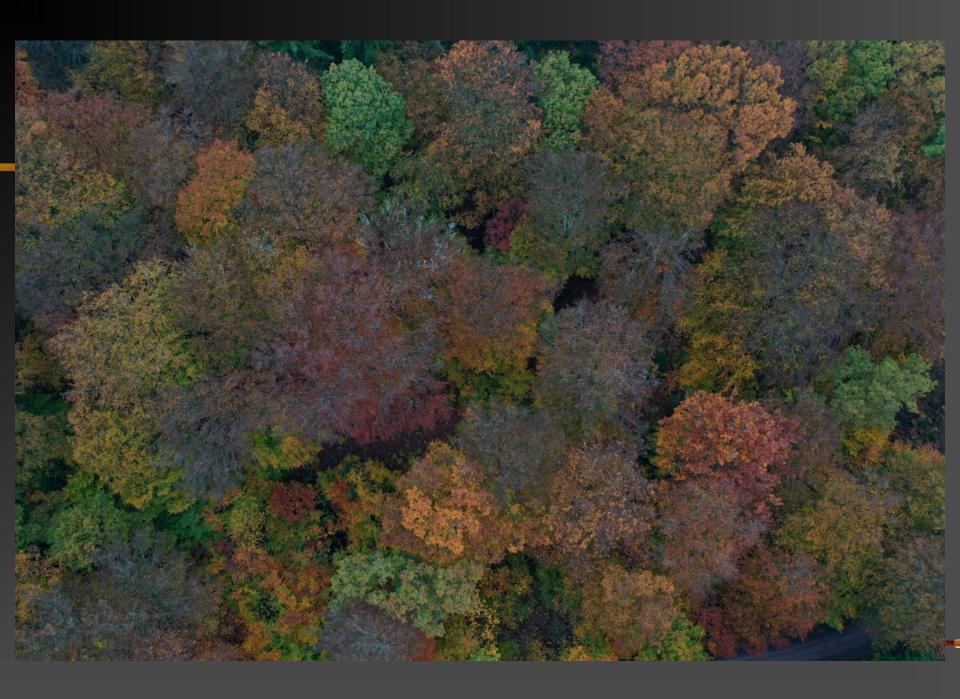


Was ist überhaupt Wald?









(Wald) Forst "Funktionen" - Ist

Holz-Nutz

Im "Kielwasser"

- Schutz
- Erholung

Wald "Funktionen" - Soll

- Klimaschutz
- Biodiversität
- Erholung

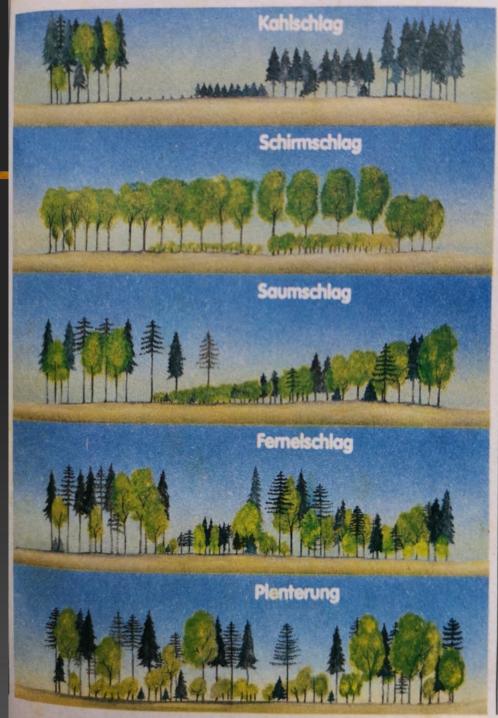
Im "Kielwasser"

Regionale Wertschöpfung (Versorgung der Bevölkerung mit Holzprodukten)

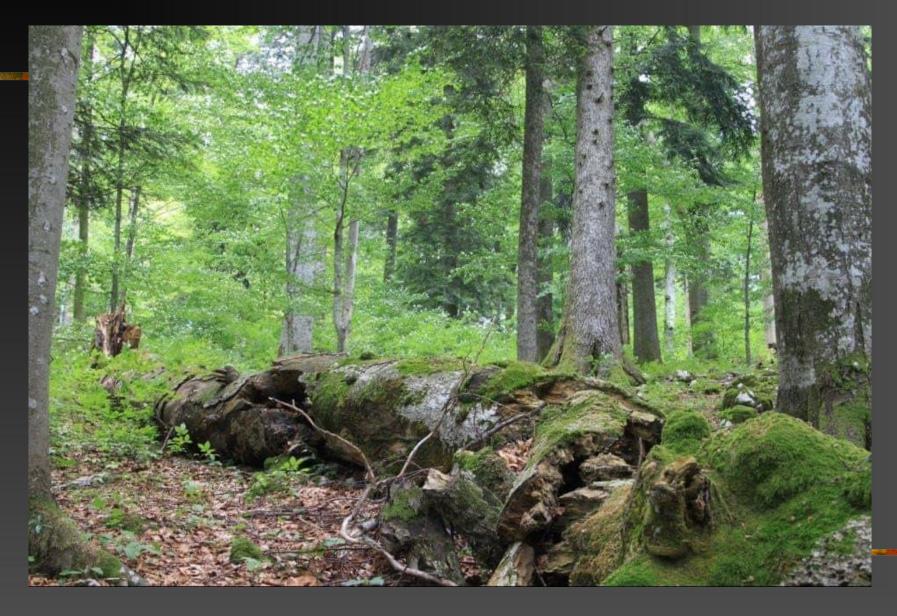


Die Nutzpraxis





Was FORSTwirtschaft nicht zulässt





Was FORSTwirtschaft vielfach macht



"Naturnah" und natürlich zertifiziert







Ein kranker Patient braucht Fürsorge und nicht den "Holzhammer"



Netzfund

... Und die "Ungeheuer der modernen Technik" fressen sich weiter durch Wälder, Gärten und unsere Köpfe. Dabei sollte uns klar sein, dass nicht Wissenschaft und Technik uns aus der ökologischen und damit Seinenskrise der Menschheit retten werden. Das vermag einzig und allein wie seit eh und je nur die Natur selbst.

Endzeitstimmung im Forst –





EXPORT DER ALTWÄLDER



"AUF-FORSTen"



DER WALD MACHT ES SELBST-BESSER



HEUTE SCHON AN MORGEN DENKEN!



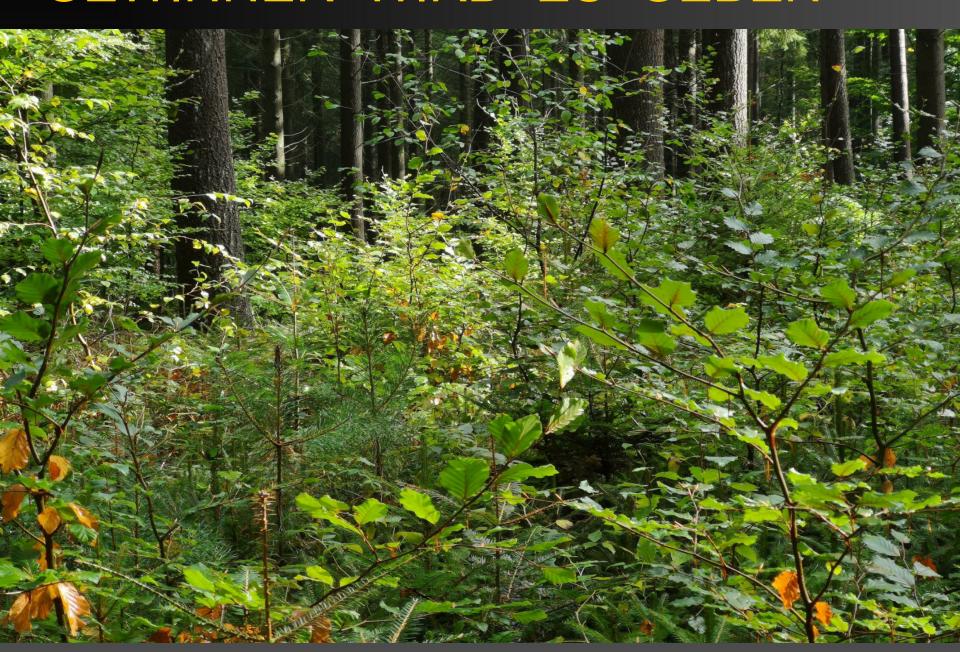
ABER WIE?



NEUES KLIMA - NEUE WÄLDER?



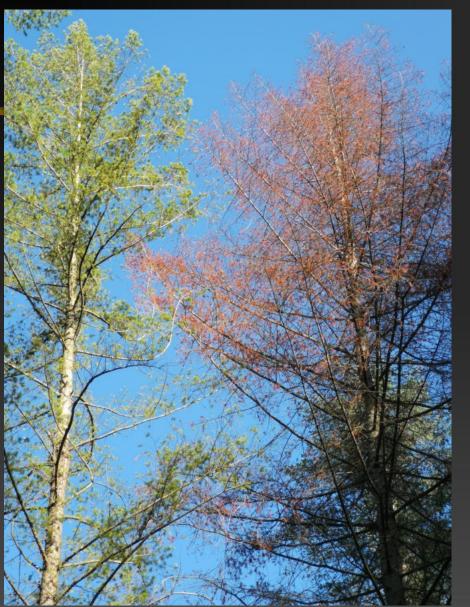
GEWINNER WIRD ES GEBEN



ABER AUCH VERLIERER









Aufforsten oder Walderneuerung?

- Baumart
- Herkunft
- Wurzel
- Diversität
- Kosten
- Jagd

EXPERIMENTE ?



VERSUCHE GAB ES SCHON - MIT ZUM TEIL TRAURIGEM AUSGANG





ODER DOCH BEWÄHRTES?



Borkenkäfer – Was nun?



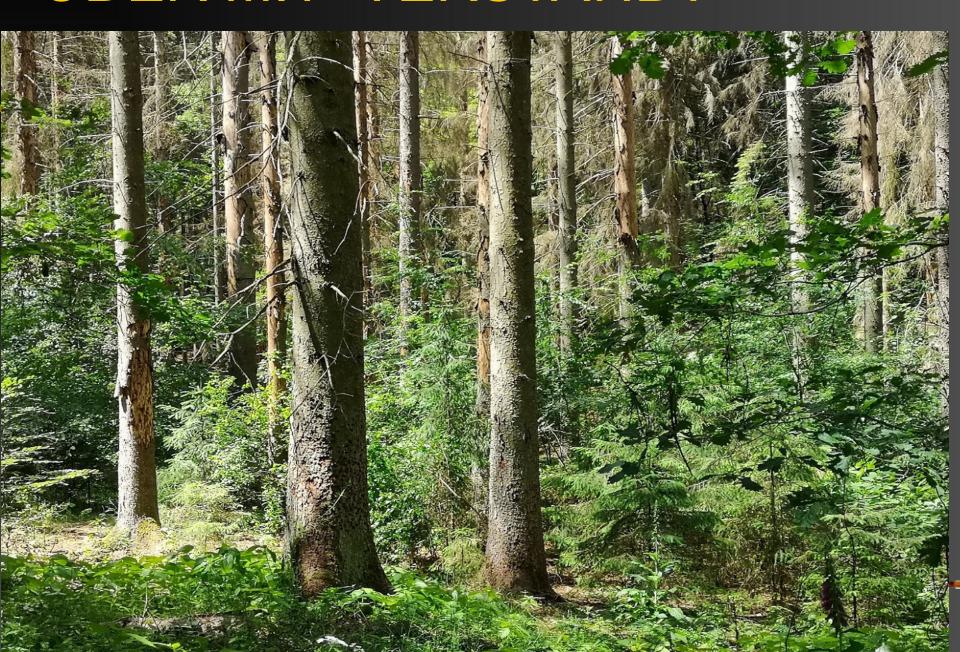
MIT DER "AXT" ?

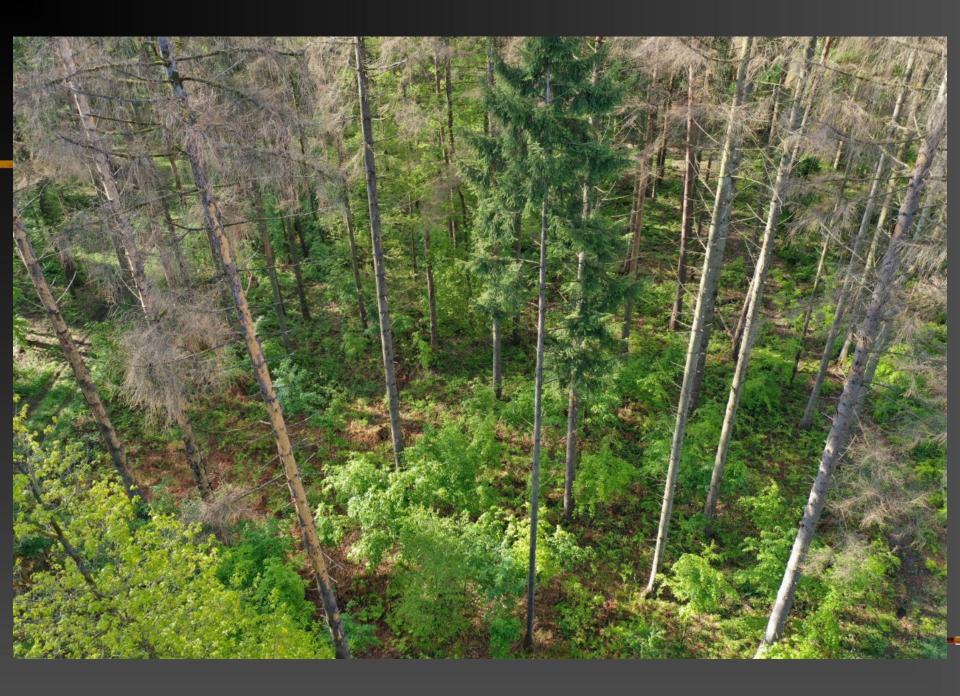


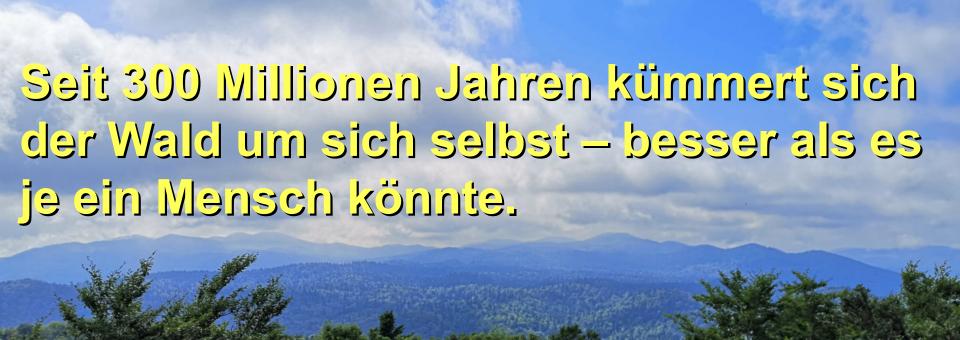
Ordnungsgemäße Forstwirtschaft - Staatlich gefördert und mit Zertifikat



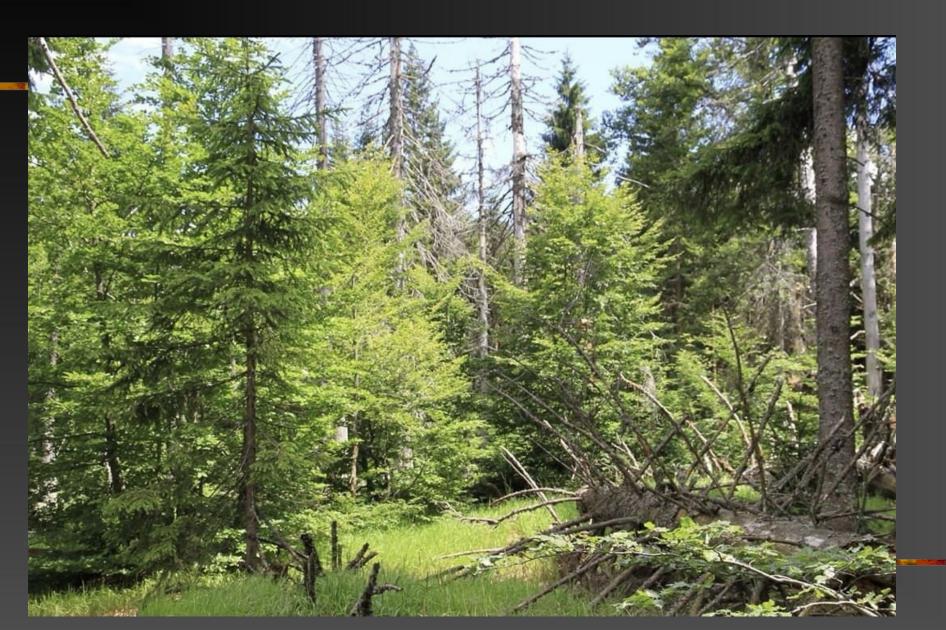
ODER MIT VERSTAND?







Lehrmeister Natur



Jungwaldpflege

Keine klassische Kulturpflege betreiben, sondern allenfalls gezielt die Jungpflanzen auskesseln, und dies nur bei Adlerfarn, Ginster und Brombeere. Diese bieten im Sommer einen Schutz gegen Austrocknung, können sich aber im Herbst - vor allem aber bei Schnee - auf die Jungpflanzen legen und diese zum Absterben bringen. Deshalb im Herbst auskesseln!

Ziel muss es immer sein, den Boden durch Vegetation zu bedecken, um die Verdunstung zu reduzieren.



Merke: Jegliche Vegetation wirkt wie ein Pflaster für den Boden!

Baumartenwahl

Es sollten fast ausnahmslos Baumarten gewählt werden, die sich über die vielen Jahrtausende bei uns behauptet haben. Dazu gehört vor allen Dingen Buche, Hainbuche, Bergahorn, Birke, Wildkirsche, Eiche, Vogelbeere etc.. Auch andere Baumarten wie z.B. Weißtanne, Europäische Lärche, Kastanie, Nussbaum sind möglich, aber nur in geringeren Anteilen und an geeigneten Stellen.

Hier möglichst kleine Pflanzen wählen, soweit es sich um Baumschulware handelt. Bei Bäumen aus Baumschulen werden die Wurzeln oft mehrmals beschnitten. Solche unterschnittenen Bäume können meist kein natürliches Wurzelwachstum mehr ausbilden und sind damit anfälliger, vor allem für Sturmwurf, als Bäume mit einem natürlichen Wurzelwachstum.

Merke: Keine Baum-Experimente auf größerer Fläche – heimische Baumarten gehen immer vor!

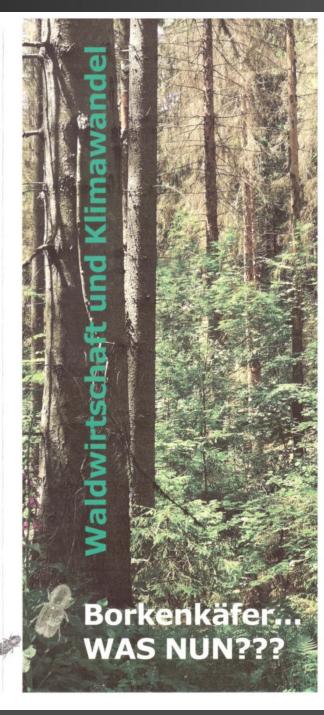


Altes geht - Neues entsteht!



Forstbetriebsgemeinschaft Saar-Hochwald w.V.

Am Tamlingsberg 9 • 66663 Merzig-Hilbringen info@fbg-saarland.de



Die Auswirkungen des Klimawandels auf unsere Wälder sind allgenwärtig. Die nachfolgenden Ausführungen zeigen einige Möglichkeiten auf, wie Waldbesitzer ihre Fichtenwälder auf den Klimawandel einstellen können. Dabei geht es auch um die Behandlung bereits abgestorbener Wälder, sei es durch Trockenheit und/oder Borkenkäferbefall. Der Aufruf des Umweltministeriums zum Abholzen und Räumen bereits abgestorbener Fichtenwälder ist ökonomisch und ökologisch abwegig. Der FBG rät daher davon ab. Wenn die Fichte abgestorben ist, stellt sie für "Schadinsekten" wie den Borkenkäfer keinen Lebensraum dar. Borkenkäfer befallen ausschließlich lebende, aber geschwächte Fichten!

Walderschließung

Ziel muss es sein, die Wälder geschlossen zu halten. Je weniger Rückegassen den Wald gliedern, desto besser ist dies für das Mikroklima. Die Verdunstungsrate der Waldböden wird reduziert (Windruhe und Reduzierung der Sonneneinstrahlung) und die Wasserversorgung wird verbessert. Insgesamt werden die Bäume und die gesamte Waldlebensgemeinschaft weniger gestresst.

Wir empfehlen daher, insbesondere auf den vorgeschädigten Waldflächen entweder auf Rückegassen ganz zu verzichten (schmale Parzellen) oder bei größeren Parzellen Rückegassenabstände von ca. 60-80 Meter wählen. Die eingeschlagenen Bäume sollten dann mit Seilwinden oder (wenn möglich) mit Rückepferden an die Waldwege vorgeliefert werden.



Merke: Weniger Rückegassen – gesünderer Wald

Holzernte

Die Holzernte soll nur in der Zeit von Oktober bis Ende Februar durchgeführt werden, da dann die Borkenkäfer nicht aktiv sind. Der Holzeinschlag außerhalb dieser Zeit führt bei Nadelbäumen dazu, dass Borkenkäfer durch die dann entstehenden Duftstoffe geradezu angelockt werden. Der Einschlag von Laubbäumen außerhalb dieser Zeit (sogenannter Sommereinschlag) ist aus vielen Gründen nicht zu empfehlen, er ist sogar schädlich.

Bei der Ernte von Bäumen muss darauf geachtet werden, das Waldgefüge nicht zu beeinträchtigen. Systematische und umfangreichere Eingriffe in den Wald führen meist zum "Heißschlagen" der Wälder. Eine Ernte der Bäume mit Harvestern sollte auch deshalb (neben anderen erheblichen Nachteilen) nicht stattfinden und wird von der FBG generell nicht empfohlen.

Bereits abgestorbene Nadelbäume sollten als Schirm auf der Fläche stehen bleiben. Unter dem Halbschatten dieser "Baumleichen" entwickelt sich die nachfolgende Baumgeneration meist viel besser als auf einer Kahlfläche.



Merke: Wälder nicht heißschlagen und tote Fichten stehen lassen!

Flächenvorbereitung

Von jeglicher Flächenvorbereitung wird abgeraten. Beim Stehenlassen der abgestorbenen Fichten ist dies ohnehin nicht notwendig, da sich hier sogenannte Konkurrenzvegetation weniger stark entwickelt als auf einer Freifläche. Also: Kein Wegräumen von totem Ast- und Kronenmaterial!. Sollte es sich um Windwurf oder Windbruch handeln: Alles liegen lassen! Sollten Jungbäume gepflanzt werden: Dorthin pflanzen, wo es am einfachsten ist. Die Natur kennt kein Schema F!



Merke: Flächenräumung schadet allem

Verjüngung

Nicht immer bringt die Naturverjüngung die erwünschten Ergebnisse. Dann bitte prüfen ob dies am Wildfraß oder an fehlenden Samenbäumen liegt (meist liegt es am Wildfraß). Dann sollten heimische Baumarten, insbesonder Buche, Hainbuchen Bergahorn oder Weißtanne, unterpflanzt werden. Weißtanne und Bergahorn benötigen einen besonderen Schutz gegen Wildfraß. Wildlinge oder noch besser Baumsamen aus dem eigenen Waldumfeld wachsen am besten an. Pflanzung oder Saat sollte nur im Spätherbst und Winter erfolgen, nicht im Frühjahr. Den optimalen Mischwald erhält man aus einer Kombination von Naturverjüngung und wenigen geflanzten hemischen Baumarten (max. 500 Stück/Hektar).



Merke: Naturverjüngung oder Saat vor Wildling, Wildling vor Pflanzung und Pflanzung nur ab November bis spätestens Februarl

Schreckgespenst Verkehrssicherungspflicht

Es besteht immer die Gefahr das Äste oder Baumteile herabfallen oder auch ganze Bäume umfallen.

Eine Haftung wegen einer möglichen Verletzung der Verkehrssicherungspflicht besteht nicht, da es sich bei einem natürlichen Absterben von Baumteilen oder ganzer Bäume um eine waldtypische Gefahr handelt. Dies trifft natürlich auch für die überall absterbenden Fichtenwälder zu.

Erläuterung zu typischen und atypischen Gefahren

Typische "Gefahren" des Waldes sind solche, die sich aus der Natur oder der ordnungsgemäßen Bewirtschaftung des Waldes unter Beachtung der jeweiligen Zweckbestimmung ergeben. Fahrspuren in Wegen, Reisig im Bestand, Trockenzweige in Baumkronen, herabhängende Äste nach Schneebruch oder Sturmschäden sind Beispiele für waldtypische Waldgefahren.

Atypische "Gefahren" des Waldes sind immer dann anzunehmen, wenn der Waldbesitzer selbst oder ein Dritter Gefahrenquellen **gezielt** schäfft.

Auf Grundlage des Urteils des Bundesverfassungsgerichts aus 2012



Die Forstbetriebsgemeinschaft Saar-Hochwald macht darauf aufmerksam, dass soweit sie in den Privatwäldern mit Arbeiten beauftragt wird, aus Gründen des Biotop- und Artenschutzes kranke und abgestorbene Bäume überwiegend nicht mehr gefällt und entfernt werden. Diese Bäume dürfen altern, absterben, sich zersetzen und führen zu einer Verbesserung der ökologischen Qualität des Waldes!

Deshalb besteht immer die Gefahr das Äste oder Baumteile herabfallen oder auch ganze Bäume umfallen.

Eine Haftung wegen einer möglichen Verletzung der Verkehrssicherungspflicht besteht nicht, da es sich bei einem natürlichen Absterben von Baumteilen oder ganzer Bäume um eine waldtypische Gefahr handelt. Dies trifft natürlich auch für die überall absterbenden Fichtenwälder zu.

Erläuterung zu typischen und atypischen Gefahren

Typische "Gefahren" des Waldes sind solche, die sich aus der Natur oder der ordnungsgemäßen Bewirtschaftung des Waldes unter Beachtung der jeweiligen Zweckbestimmung ergeben. Fahrspuren in Wegen, Reisig im Bestand, Trockenzweige in Baumkronen, herabhängende Äste nach Schneebruch oder Sturmschäden sind Beispiele für waldtypische Waldgefahren.

<u>Atypische "Gefahren"</u> des Waldes sind immer dann anzunehmen, wenn der Waldbesitzer selbst oder ein Dritter Gefahrenquellen **gezielt** schafft.

Ungeachtet dieser eindeutigen rechtlichen Regelung sind wir und unsere Mitgliedsbetriebe immer bemüht, Ihnen einen sicheren, erholungs- und erlebnisreichen Waldbesuch zu ermöglichen.



Und wenn es unbedingt sein muss



Kronenetlastungsschnitt

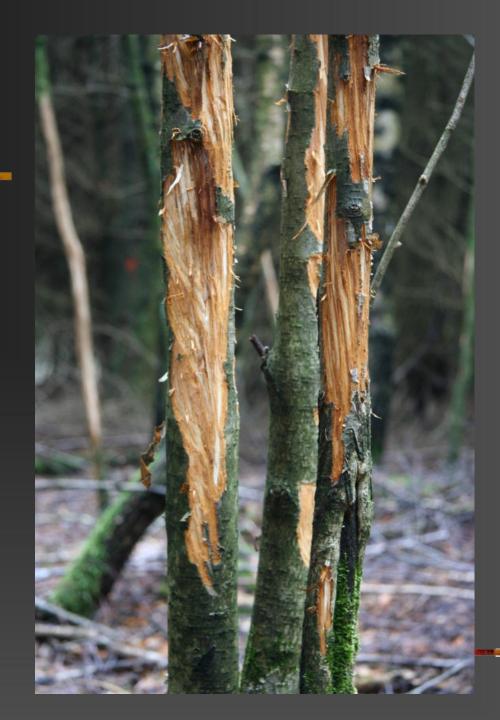


Jagd – für wenn oder für was?





- Mehr jagen?
- Weniger jagen?
- Anders jagen?
- Gar nicht jagen?





Weiserfläche

Entscheidungshilfe für eine ökologische Jagd

Aus dem Vergleich der Entwicklung der Pflanzen innerhalb und außerhalb dieses Waldschutzzaunes können Rückschlüsse auf die Verbissbelastung gezogen werden. Reduzieren sich die Pflanzen nach Art und Zahl werden die Abschusszahlen für Rehwild erhöht. Zeigen sich hingegen nur geringe Unterschiede, wird weniger gejagt.











Neue Zieldefinition für die öffentlichen Wälder

Klimaschutz

Schutz der Biodiversität

Erholungsfunktion/ Tourismus

Öffentlicher Wald – Wirtschaftswald?

"Die Bewirtschaftung des Körperschafts- und Staatswaldes dient der Umwelt- und Erholungsfunktion des Waldes, nicht der Sicherung von Absatz und Verwertung forstwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die staatliche Forstpolitik fördert im Gegensatz zur Landwirtschaftspolitik weniger die Betriebe und die Absetzbarkeit ihrer Produkte als vielmehr die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts" (BVerfG, Urt. v. 31.05.1990, NVwZ 1991, 53).

Stadtwald Bad Vilbel- IST

In der Herbstsaison wird nach den Vorgaben der hessischen Forstämter für jeden hessischen Wald in öffentlichem Besitz ein Jahresplan zur Holzernte erstellt.

Der gesamte Stadtwald ist dabei in 28 unterschiedlich große Parzellen unterteilt und das darin befindliche Holzkontingent wird nach den Vorgaben be- und verwertet.

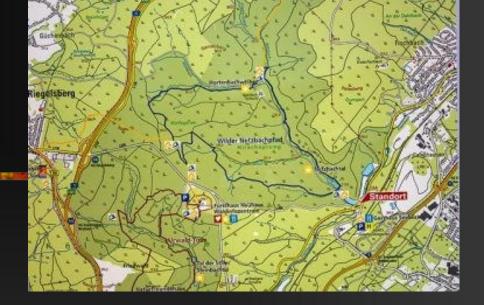
Oberstes Gebot im Vilbeler Wald ist dabei aber immer das Prinzip der Nachhaltigkeit. Konkret wird dafür unter anderem bei der Verjüngung des Waldes nur selten eingegriffen, wodurch sich der Wald selbst entwickeln kann.

Nachwachsendes Gehölz wird besonders geschont, sodass auf Nachpflanzungen größtenteils verzichtet werden kann. Zudem sind prägnante Habitatbäume, die für die Arterhaltung ungemein wichtig sind, geschützt.

Stadtwald Bad Vilbel- Potenziale

147 Hektar =3.000 Tonnen /CO2/Jahr Steigerung Holzvorräte auf min. 500 Vfm/Hektar

- CO2-Zertifikat
- "Klima- und Biodiversitätsschutzwald"
- Waldschutzgebiet/Tourismus
- Artenschutzprojekte
- Friedwald/Ruheforst



URWALD VOR DEN TOREN DER STADT

Wald, wie er einmal war – das Urwald-Erlebnis direkt vor den Toren Saarbrückens.

WANDERN, ENTDECKEN, ERFAHREN, ENTSPANNEN

Ob Groß, ob Klein, der Urwald hat für jeden etwas zu bieten.

WILDNIS GEMEINSAM ERLEBEN

Hinter dem "Pfad gemeinsam erleben" verbirgt sich ein wahrer Schatz an Aktivitäten.

FÜR KLEINE UND GROSSE NATURFORSCHE

Das neue Waldinformationszentrum mit einem Kommunikations- und Ausstellungsgebäude sowie drei Erlebnispavillons informiert interaktiv über die Besonderheiten des Lebensraums Urwald.

KULTUR IM URWALD

Auch die Kultur kommt hier nicht zu kurz: von literarischen Treffen über Musik und Comedy bis hin zu Festen und Feiern, in der Scheue Neuhaus wird alles über das Jahr verteilt geboten.



Naturerlebnispark Sihlwald

Der Sihlwald ist ein Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung. Per 1. Januar 2010 hat der Wald vom Bundesamt für Umwelt für zehn Jahre das nationale Label «Naturerlebnispark – Park von nationaler Bedeutung» erhalten. Am 28. Mai 2019 wurde die Verfügung des Labels um weitere zehn Jahrebis 31. Dezember 2029 verlängert.





Waldkonzept – die konsequente Anwendung der Prinzipien naturnaher Waldwirtschaft

Projekte

- Vereinbarung zum Schutz der Wildkatze
- Horstschutzvereinbarung
- BBV-Projekt "Wertvoller Wald durch Alt- und Totholz
- Projekt Ökowald
- Wildkonzept der schonende und tierschutzgerechte Umgang mit jagdbaren Wildtieren



Wald- und Wildkonzept für das Waldgut Jungenwald

Das Waldgut Jungenwald mit einer Fläche von 143 Hektar war bis 1985 Eigentum eines bekannten saarländischen Großprivatwaldbesitzers und wurde nach Eigentumsübergang an die neuen Waldbesitzer bis 1990 weiter durch den damaligen Förster seiner Forstverwaltung forstlich und jagdlich betreut. Nach den Stürmen im Frühjahr 1990 wurde die forstund jagdliche Betreuung bis 1996 durch die Forstbetriebsgemeinschaft im Landkreis Merzig-Wadern, in Person des damaligen Geschäftsführers Karl Borger, wahrgenommen. Seit 1996 erfolgt die Betreuung durch Klaus Borger, der das Waldgut treuhänderisch verwaltet.

In der Zeit bis 1985 wurden dem forstlichen Zeitgeist folgend ehemals flächig verbreitete ältere Buchenmischwälder in Douglasien-, Fichten und Klefenreinbestände umgewandelt. Nur zwei kleine Reste des ehemaligen Buchenmischwaldes haben diese Wald-umwandlung überlebt und wurden im Jahr 2005 aus der Nutzung genommen und unter Totalschutz gestellt. Sie sind nicht nur wertvolle Samenbänke und eindrucksvolle Zeitzeugen, sie sind Bestandteile des Bundesprojektes "Entwicklung und Förderung von Alt- und Tothotziozonosen durch eine nachhaltige Bewirtschaftungsstrategie in saarländischen Förstbetrieben".



Reste des ehemaligen Buchenmischwaldes.

Die älteren Fichtenbestände ereilten das gleiche Schicksal wie in weiten Bereichen Deutschlands. Sie wurden im Frühjahr 1990 erheblich durch die Orkane Vivian und Wiebke geschädigt. Kahlflächen im Umfang von 15 Hektar und Sekundärschäden (Borkenkäferbefall) stellten seinerzeit den Betrieb vor eine große Herausforderung. Die Sturmflächen wurden entweder mit heimischen Baumarten bepflanzt, der gezielten Sukzession überlassen oder es erfolgte eine Kombination aus beiden Verjüngungsverfahren. Die Jungwaldflächen wurden seinerzeit mit hohem finanzieller Unterstützung durch das Bund-Länder-Hilfsprogramm zur Beseitigung der Sturmschäden) gegen Wildverbiss, überwiegend durch Flächenschutz, gesichert.

Der damalige Jagdpächter oder Begehungsscheininhaber des Eigenjagdbezirkes wollte bzw. konnte der daraus resultierenden Herausforderung an eine Jagd, die ein Gedeihen von verbissgefährdeten Mischbaumarten ermöglichen sollte, nicht entsprechen, so dass das Pachtverhältnis und sonstiger Einbindung Dritter in die regelmäßige Jagdausübung in der Folge beendet wurde. Waldkonzept – die konsequente Anwendung der Prinzipien naturnaher Waldwirtschaft

Das Waldgut Jungenwald wird konsequent naturnah bewirtschaftet. Ziel sind Mischwälder mit einem hohen Anteil aller potentiell vorkommenden Mischbaumarten. Grundlage der Waldpflege ist ein Forsteinrichtungswerk aus dem Jahr 2012, das eine grobe Handlungsanweisung darstellt jungsanweisung darstellt j

Die Waldarbeit wird durch regional ansässige Selbstwerbeunternehmen durchgeführt. Bei der Holzernte kommen ausschließlich motormanuelle Arbeitsverfahren zum Einsatz. Die Einschlagszeit beschränkt sich in der Regel von Mitte Oktober bis Ende Februar eines Jahres, Der Schutz der Waldböden hat im gesamten Betriebsvollzug allerhöchste Priorität. Deshalb wird ausschließlich möglichst leichte, energiesparende Technik und Rückepferde (wenn diese zur Verfügung stehen) bei entsprechenden Witterungsverhältnissen und örtlichen Gegebenheiten eingesetzt.

Der Einsatz von hochmechanisierten Ernteverfahren (Harvester) findet aus den vorgenannten Gründen nicht statt.



Leichte Spezialmaschine bei der Rückearbeit.

Der Waldbesitz ist durch ganzjährig LKW-befahrbare Waldwege, Erdwege und ein permanentes Netz von Rückegassen erschlossen. Der Abstand der dauerhaft eingerichteten Rückegassen beträgt mindestens 40 Meter, wobel sukzessive auf einen Abstand von 60 Meter umgestellt wird.

Das Waldgebiet wird sehr stark durch die Bewohner des Merziger Stadtteiles Brotdorf zur Erholung aufgesucht. Bei der Bewirtschaftung wird diese besondere Nutzung berücksichtigt und aktiv gefördert. Eine intensive Einbindung der Erholungssuchenden wird durch Informationen vor Ort, persönliche Gespräche, Informationen über

Printmedien, Wanderungen und Schulungen erreicht. Konflikte, wie in anderen Waldbesitzen, konnten dadurch vollständig vermieden werden. Beschwerden gibt es allenfalls, wenn harte forstliche Maßnahmen im ummittelbar angrenzenden Stadtwald Merzig durchgeführt werden und der unbedarfte Waldbesitzer die Eigentumsverhältnisse im Waldgebiet nicht erkennt.

Projekte

Vereinbarung zum Schutz der Wildkatze

er BUND Saar und die Forstbetriebsgemeinschaft Saar-Hochwald haben im Jahr 2016 eine Vereinbarung zum Schutz der Wildkatze und zur Verbesserung ihrer Lebensräume im Privatwald getroffen. Einer der Projektwälder ist das Waldgut Jungenwald.

Das Waldgut Jungenwald strebt mit fachlicher Unterstützung des BUND eine Optimierung der Waldflächen als Lebensraum für die Wildkatze an. Dazu gehört unter anderem die mit einer naturnahen Waldbewirtschaftung verbundene Verbesserung der Ernährungsgrundlagen und strukturverbessernde Maßnahmen mit der damit verbundenen Förderung der Waldflächen als Rückzugsund Vermehrungsort.

Zu den gezielten Maßnahmen zur Verbesserung der Waldstruktur für die Wildkatze gehört insbesondere die Schaffung bzw. Erhaltung von Rückzugs- und Vermehrungsorten.

Dazu zählen unter anderem der Schutz liegenden Totholzes und insbesondere das Belassen von Windwurftellern und/oder Einzelwürfen. Letztere sind zur Aufzucht der Jungtiere von großer Bedeutung.



Junge Wildkatze.

Horstschutzvereinbarung

Die Prognosen zum Schutz der waldgebundenen Vogelarten, für die das Saarland eine Verantwortung trägt, sind positiv. Typische Arten des Waldes, insbesondere an Alterungs- und Zusammenbruchphasen gebundene Arten, konnten in ihrem Bestand stabilisiert werden und breiten sich in ehemals verwaisten Lebensräumen wieder aus.

Dennoch besteht die Notwendigkeit, bestimmten Arten einen besonderen Schutz anzutragen. Dies sind insbesondere Großvogelarten, die im Saarland bislang nur in kleinen Populationen vorkommen oder für deren Population das Saarland eine besondere Verantwortung trägtion das Saarland eine besondere Verantwortung träg-

Bei diesen Arten müssen Individuenverluste vermieden werden, da diese ggf. sogar populationswirksam werden können. Die Horstschutzvereinbarung zwischen NABU Saar und Forstbetriebsgemeinschaft Saar-Hochwald hat sich das Waldgut Jungenwald zu eigen gemacht. Die in der Vereinbarung genannten Vorgaben zum forst und jagdwirtschaftlichen Verhalten wurden in den Betriebsablauf bzw. die Maßnahmenplanung übernommen.



Bussardhorst.

Bundesprojekt "Entwicklung und Förderung von Alt- und Totholzbiozönosen durch eine nachhaltige Bewirtschaftungsstrategie in saarländischen Forstbetrieben"

7 iel des Projekts ist die Sicherung und Entwicklung von Alt- und Totholzbiozönosen der Rotbuchenwälder im Rahmen einer umfassend nachhaltigen Waldbewirtschaftungsstrategie. Dabei verfolgt das Projekt einen flächendeckenden Ansatz, bei dem Schutz und nachhaltige Nutzung verbunden werden. Es bietet damit die Chance, in einem größeren Landschaftsraum den Schutz der Alt- und Totholzbiozönosen modellhaft in den praktischen Waldbetrieb zu integrieren. Einzelziele sind die Erfassung der Alt- und Totholzbiozönosen, speziell der Restpopulationen der Urwaldreliktarten, die Herleitung gezielter Maßnahmen und Konzepte für ihren nachhaltigen Schutz, die Integration in die Waldbewirtschaftung sowie die Beteiligung und Information aller Akteure und gesellschaftlich relevanter Gruppen. Das Projekt soll auch in Privatwäldern umgesetzt werden.

Im Jahr 2013 wurden zwei Modellflächen ausgewählt, um die Maßnahmen und Strategien im Rahmen des Projekts (z.B. die Arterfassung insbesondere hinsichtlich der Altund Totholzzönosen, speziell der Urwaldreilktarten, die exemplarische Planung und Umsetzung von Managementmaßnahmen in Wäldern mit Zielarten, abgestimmt auf die konkret kartierten, wertgebenden Arten mit ihren Habitatansprüchen, Informationsveranstaltungen, Erfahrungsaustausch und Öffentlichkeitsarbeit) exemplarisch immzusetzen.

Die beiden Buchenaltwälder, die die Waldumwandlung des Vorbesitzers überlebt haben, sind Gegenstände des Bundesprojektes. Sie haben eine Gesamtfläche von zusammen 2,7 Hektar und weisen ein Alter von ca. 135-160 Jahren auf.



Buchenaltwaldrest. Eine abgestorbene Buche am Waldweg wurde so bearbeitet, dass ein großer Baumstumpf erhalten wurde und die Baumreste ungenutzt in der Fläche verrotten können.

Es handelt sich dabei um 154 Stück Altbuchen mit einer Gesamtmasse von 547 Festmetern, 31 Traubeneichen mit einer Gesamtmasse von 120 Festmetern, 2 Hainbuchen mit einer Gesamtmasse von 120 Festmetern und 2 klifchten von 7,4 Festmetern Zusatzlich wurden im Jahr 2015 im gesamten Waldbesitz 33 Einzelbäume mit einer Gesamtmasse von ca. 180 Festmetern aus der Bewirtschaftung genommen und mit Spechtsymbolen markiert. Diese Bäume sollen die natürliche Altersgrenze erreichen.

Wald und Wild - Wald vor Wildhege!

er Waldbesitz ist mit 143 Hektar ein sogenannter Eigenjagdbezirk. Der Umgang mit den verbissverursachenden Wildtieren hat entscheidenden Einfluss zur Erreichung der waldbaulichen Ziele und ist ein wesentlicher Beitrag, die Betriebsergebnisse durch Vermeidung von Kosten (Waldschutz, Aufforstungen etc.) zu verbessern! Vorkommende Wildarten sind Rehwild, Schwarzwild und Rotwild als Wechselwild, wobei fast ausschließlich Rudel mit männlichen, kapitalen Exemplaren in der sogenannten Feistzeit (Anfang August – Anfang/Mitte September) vorkommen. Ein Schutz von Pflanzungen oder der zwischenzeitlich artenreichen Naturverfüngung ist seit dem Jahr 2000 durch ein flanklerendes Wildtiermanagement nicht mehr erforderlich.

Alte Werte – neue Ansätze; eine Neudefinierung der Jagdausübung

Der Eigenjagdbezirk (EJB) Jungenwald erkennt die dringende Notwendigkeit einer grundsätzlichen Reform des Jagdwesens in Deutschland, welches sich praktisch seit dem Inkrafttreten des Reichsjagdgesetzes im Jahre 1936 nicht wesentlich geändert hat. Die Diskussion zur Förderung der Vielfalt von Arten und Lebensräumen und die neuen Herausforderungen an den Waldbesitz.

dem Schwund der Biodiversität in Verbindung stehen. erfordern kurzfristige und konsequente Entscheidungen für unsere Wälder, insbesondere auch in der Jagdpolitik bzw. Jagdpraxis. Die Wald- und Eigenjagdbesitzerin hat vor dem Hintergrund weltweiter Bemühungen zur Förderung der Artenvielfalt und zum Schutz der Wälder forst- und jagdliche Bewirtschaftungskriterien festgelegt, die dem Grundsatz "global denken - lokal handeln" gerecht werden sollen und dabei auch übergeordnete waldbauliche Ziele der saarländischen Waldpolitik verfolgen. Neben einer konsequenten Umsetzung der Ziele einer naturnahen Waldwirtschaft muss vor allem auch die Jagd heute völlig andere Ziele verfolgen als bisher und ihre Aufgabe neu definieren. Dies wird, unabhängig von der existierenden, sehr unbefriedigenden lagdrechtlichen Ausgangssituation, seit Jahren modellhaft umgesetzt. Deshalb ist im Waldgut Jungenwald die weitere vorbildhafte Umsetzung eines zwischenzeitlich seit Jahren bewährten praktischen Wildtiermanagementkonzeptes ein integraler Bestandteil im Betriebsvollzug, um den eng miteinander verwobenen wirtschaftlichen sowie



Ziel: Ein artenreicher Wald

wald- und wildökologischen Interessen und Hintergründe Rechnung zu tragen. Die Jagdausübung wird daher nicht, wie oft üblich, als Freizeitsport zelebriert, sondern ist ein wichtiger Beitrag eines gemeinsamen Zieles, das wie folgt lautet: ein gesunder Wald und ein artenreicher Wildbestand mit heimischen Arten, der die Qualität seines eigenen Lebensraumes erhält und fördert!

Wald vor Wildhege

as Einwirken verbissverursachender Wildtiere (z.B. Reh- und Rotwild) auf die Waldvegetation und die waldbauliche Tätigkeit hat mit den entscheidendsten Einfluss auf den Zustand und die Regenerationsfähigkeit unserer Wälder. Nur alle wirklich heimischen Wildarten sind im EJB Jungenwald willkommen, jedoch nur insoweit (Art und Zahl), dass eine ungehinderte Verjüngung aller Baum- und Straucharten gewährleistet wird und sich die für die belebte und unbelebte Bodenzone wichtige artenreiche Krautflora in vollem Umfang entwickeln kann. Im Jungenwald hat eine mögliche Wildentnahme daher ausschließlich eine dienende, den Waldbau flankierende Funktion. Sie erfolgt tierschutzgerecht und orientiert sich am Nutzungsgebot. Sie muss die unterschiedlichen Ziele des Waldkonzeptes unterstützen und muss nachweisbar übergeordnete Ziele, z.B. des Schutzes der Waldböden und der Vielfalt von Arten und Lebensstätten unterstützen. Nur dann hat sie eine Berechtigung.

Wildentnahmegrundsätze für das Waldgut Jungenwald

Rotwild wird (wenn in der Jagdzeit überhaupt vorhanden) entsprechend der genehmigten Abschusspläne
entnommen. Rotwild führt bedingt durch die zurzeit
geltenden restriktiven, wenig flexiblen, wildbiologisch
fragwürdigen und den waldbaulichen Zielsetzungen nicht
entsprechenden Abschussfreigaben zu teilweise erheblichen Schäden (Schälschäden an älteren Bäumen) im
Privatwaldbesitz und in den angrenzenden Flächen der
Kreisstadt Merzig.

Rehwild wird nach dem Prinzip Zahl vor Wahl entnommen, wobel ältere Stücke ab einem abschätzbaren Alter von vier Jahren, unabhängig ob männlich oder weiblich, nicht erlegt werden.

Gebietsfremde Schalenwildarten (z.B. Muffelwild, Damwild) sind nicht erwünscht und werden entnommen. Schwarzwild wird mit Ausnahme führender Bachen sehr restriktiv bejagt (Schutz von angrenzenden Hausgärten etc.).

Praxis

Die Wildentnahme verfolgt das ausschließliche Ziel, waldbauliche Ziele zu unterstützen (Prinzipz: "Wald vor Wildhege") und orientiert sich am Nutzungsgebot der erlegten Tierarten. In kurzen Intervallen wird der Jagddruck reduziert, und den Wildtieren werden damit längere Zeiten eingeräumt, in denen jegliche Nachsteilung (= Störung) unterbielbt. Entnahmeintervalle sind vom 01.05. bis 01.06. und vom 01.09, bis 30.11. eines Jahres (Ausnahme nur, wenn "Gefahr in Verzug"). Die Wildtierenhahme wird als Schwerunkternahme

Jahres (Ausnahme nur, wenn "Gefähr in Verzug").
Die Wildtierentnahme wird als Schwerpunktentnahme
auf verbissgefährdeten Flächen (Ziel der Verjüngung)
ausgeübt. Die Restflächen bleben störungsfrei. In der
Nacht, d.h. nach einsetzender Dämmerung herrscht ab-

solute Jagdruhe. Die Wildentnahme erfolgt überwiegend auf dem Weg der "Wildsuche" durch den Treuhänder selbst. Bei Bedarf werden leise Bewegungsjagden ohne Hundemeuten unter Einsatz von Profis unter Nutzung einfachster Bodenstände durchgeführt.

Wildfleisch als Nahrungsmittel

remdfutterzugaben jeglicher Art finden nicht statt. Damit wird garantiert, dass sich das im Eigenjagdbezirk Jungenwald erlegte Wild, ausschließlich von lebensraumtypischen Pflanzen ernährt. Um die Qualität des Wildfleisches zu erhalten, wird seit 2008 ausschließlich bleifreie Munition verwendet.

Entnahme:

Rehwild im Durchschnitt der Jahre ca. 15-20 Tiere. Schwarzwild und Rotwild in den letzten Jahren wegen geringem Vorkommen oder restriktiver Abschussfreigabe nur einzelne Tiere.

In den letzten Jahren konnte die Wildentnahme nicht so intensiv wie in den Vorjahren ausgeübt werden. Trotz einer geringeren Entnahme ist die Verbissbelastung an Jungen Waldbäumen deutlich gesunken. Es scheint sich also auch dort zu zeigen, dass eine verstärkte Bejagung nicht automatisch eine Auswirkung auf Art und Höhe des Wildverbisses hat. Diese Beobachtung ist natürlich durch die doch überschaubare Zeit zu kurz, um einen verlässlichen Trend abzuleiten. Es ist aber eine interessante Fragestellung, der sich in den nächsten Jahren intensiv gewidmet wird. Natürlich hat sich durch eine konsequent naturnahe Waldwirtschaft auch die Lebensraumqualität für die Wildtiere erheblich verbessert, so dass der Druck auf Forstpflanzen deutlich gesunken ist,

Grundsatz:

Eine Entnahme von Wildtieren findet nicht aus tradiertem jagdlichen Interesse statt, sie ist nicht mehr als ein waldbauliches Mittel, wie z.B. die Auslesedurchforstung, und wird nur dort durchgeführt, wenn damit unmittelbar ein waldbauliches Ziel unterstützt werden kann und wo andere zumutbare Möglichkeiten des Waldschutzes ausscheiden. Entnommen werden nur Schalenwildarten, alle andere Wildtiere, die als jagdbare Arten gelten (z.B. Fuchs, Hase, Marder, Ringeltaube etc.), genießen seit 15 Jahren absoluten Schutz.

Klaus Borger

Vorangehen – das ist die Art wie Zukunft gestaltet wird

Der nebenstehende Beitrag von Klaus Borger Legigt ganz derutlich, dass das zur Zeit entstehende Leitlinienpapier für die Bewirtschaftung von Buchenwäldern im Saarland keine unrealistische Fiktion ist, sondern einer realistischen Vision auch für die privaten und kommunalen saarländischen Wälder entspringt. Wir berichteten darüber im Umweltmagazin 3/2017. Inzwischen hat der BUND Saar seine Zustimmung zu dem Leitlinienpapier gegenüber dem Ministerium bekundet. Wohlweißlich ist dieses Leitlinienpapier dem Ziel geschuldet, alle Waldeigentümerformen einzubeziehen – splegelt also die Mindestanforderungen des BUND Saar wieder. (red.)

aturschutz

Riesige Buchen, Totholz und viele seltene Tiere

sich Klaus Borger im Jungenwäldchen bei Brotdorf der naturnahen Waldwirtschaft vernflichtet. Seine Devise-Jehen und lehen lassen

snorvour Die Bewegung an el-BROTEON Der Bewegung an ei-ner Eiche erreigt die Aufmerksam-keit vom Hofmut Seiber. Sodort gesilt das Mitglied der Forstheriteluge-meinschaft Sam-Hochwold d'BGI zu seistem Fernglies und richter est auf diese Stelle nur Fiss Minsten har der Natutielsbasber zur noch Augen Bruthilde ampolitest. Eine Hoblube lattert auf - die Aufmerksomkeit von Naturschützern und Wold-

me langfristig zu sichern. Mit von der Purtie ist auch Thomas Stein-

wendmen. We Alter: 125 his 100 labs.

— Wir haben beloft beste des chemaligen Buchermichwelden zu
der Nützung genommens und unser Posalschutz geneiell", werzis et.
Diese Bliesen sind hant Beger wertvolle Samernhäube und eindrucksonde Zeitzugun. Sie werden zuch
nicht gefällt. In absterbenden und
nicht gefällt. In absterbenden und
nicht gefällt. Die sehrerbenden und
nicht gefällt. Die sehrerbenden und
nicht gefällt. Die sehrerbenden und se für Tiere, Brutpkitze für Vügel, Lebenstrauen für Moose und Flechters. "Zudem kone Torbob, das langsam wermten, C., führe langs Zust spei-chem", sagt er und ergänst. "Wälder mit alten Baumen sind sennit gan für das klima." Bis in die 1800er lahre lanben laut FIG. Geschäftsführer auch auf die-sem. Termin, Douglasien, Fehren und Kiedern die älteren Buchen-mis der Stellen der Bachen-men bereit der der Bachen--Yaukem know Tutholis, slav languag

mischwälder verdrängt, die einst kenkäfer", ernähle Korger. Die Fulge: Auf den Flächen, auf dersen die Stür-



der Partie ist unch Thomas Insert.

Der Beferzister in Under Seiner Michigen betreiten der Seine der Seiner de



Leitfaden formuliert

Wildkatze, Milan, Kauz und Co. ein sicheres Obdach geben

Mit Bund und Nabu hat die Forstbetriebsgemeinschaft Vereinbarungen getroffen, seltene Tiere im Wald zu schützen



vor die Römer Kanam als Hausbere rähmten, streiften die schon durch die Wilder die Wildratam. Lan-ge galten die Then als ausgerodet, in den vergangenen lafuen kehrten die nach und nach nach Deutschine ferre Mhuse, Charakre-

tender des Bund Stat, eine Vestin-larung pum Schutz der schwen 31- jetz. Alterningsnetz Wildkaure. Ten gering gestellen.

Bei den Begrin. Se depen den
sich eine Wilder Schwen der Schwen Begrin. Se depen den
sich sich der Begrin. Se depen den
sich der Begrin. Se depen den
sich sich der Begrin. Se depen den
sich der Begrin. Se der Die FBG, eine Vereinigung privater lach für das Wildtier: Sein Fell ist. Waldbraitzer, steht laut Borger Per-



moints ifficia Wildlier: Seles visible
and wildlier: Seles visible
and selected sele (Nabu). Das Projekt soll bedrohte stelhertretender Voraltzender de





Alte Bäume brauchen besonderen Schutz

Heute stellt Klaus Borger im Jugenwäldchen Verfahren vor, den Wald ökologisch aufzuwerten und Bäume langfristig zu

BROTDORF (ien) Ein Modellproiekt zum Altbaumschutz wird an die sem Donnerstag, 11. April, ab 10.30 Uhr in Brotdorf vorgestellt. "Wer na-turnahe Wälder will, muss auch be sondere Lebensstätten schützen" schreibt Klaus Borger von der Forst-betriebsgemeinschaft Saar-Hoch-

_Wälder mit solchen einzigartigen Strukturen zeigen dem Waldbesucher die Vielfalt und Einzigartigkeit dieses spannenden Lebensraumes."

Klaus Borger

"Unsere Wirtschaftswälder sind meist arm an sogenanntem Biotopholz, ob stehend oder liegend. und alten Baumriesen. Doch für die Waldökologie insgesamt und für das Leben von hochspezialisierten Tierund Pflanzenarten sind absterbende oder tote Bäume und Baumrie-sen von herausragender Bedeutung. Wälder mit solchen einzigartigen Strukturen werten diese auch für den naturgebundenen Tourismus auf und zeigen dem Waldbesucher die Vielfalt und Einzigartigkeit dieses spannenden Lebensraumes", sagt Borger.

Das Waldgut Jungenwald initiiert nach seinen Worten seit vie-besserung der Lebenstraumqualität vor Ort sein. Steinmetz erläutert Hin-len Jahren vielfältige Projekte, um diesen Wald, der früher vorrangig forst- und jagdwirtschaftliche In-



n neuen Modellprojekt, das am Donnerstag in Brotdorf vorgestellt wird, geht es besonders um den Erhalt alber

teressen erfüllen sollte, ökologisch - ren Insekten. aufzuwerten. Weiter soll er auf die Folgen des laufenden Klimawandels vorbereitet werden und seinen Beitrag leisten, um dem dramatischen Artenschwund zu begegnen. Ein neues Wald- und Wildtierkonzept gehört ebenso dazu wie ein Pro-jekt mit dem saarländischen Naturschutzbund (Nabu) zum besonderen Schutz von Bäumen mit Lebensstätten von bedrohten Vogelarten (Horstschutzprogramm), ein Projekt mit dem Bund Umwelt und Naturschutz Saar (BUND) zur Ver-

Blühflächenprojekt zum Schutz von

Schmetterlingen, Bienen und ande-

"Eine besondere Freude ist es, dass nun, auch dank der Unter-stützung des saarländischen Umweltministeriums, auf großer Fläche ein ganz neues Projekt zum Schutz von Altbäumen umgesetzt werden kann. Es ist nicht nur das erste Pro-Privatwald, es ist auch von seinem Umfang etwas Besonderes", verrüt Bei der Präsentation wird auch

Saarland und dem BUND Saarland erarbeitet wurde. Kommunale und private Wald-Thomas Steinmetz, zuständiger Re-feratsleiter im Umweltministerium. besitzer sollen mit diesem Förderprogramm finanziell unterstützt rung der Artenvielfalt in ihrem Wald "Oko-Wald" des Saarlandes mit Undurchzuführen. Über die schlussterstützung aus dem Entwicklungsendliche Förderung der einzelnen

zur Förderung des ländlichen Rau-

mes (ELER). Fachliche Grundlage

für dieses Förderprogramm ist der

Wirtschaftswald, der unter Feder-führung des Umweltministeriums

mit dem Saar-Forst, den kommu-nalen und den privaten Waldbe-sitzern, mit dem Naturschutzbund



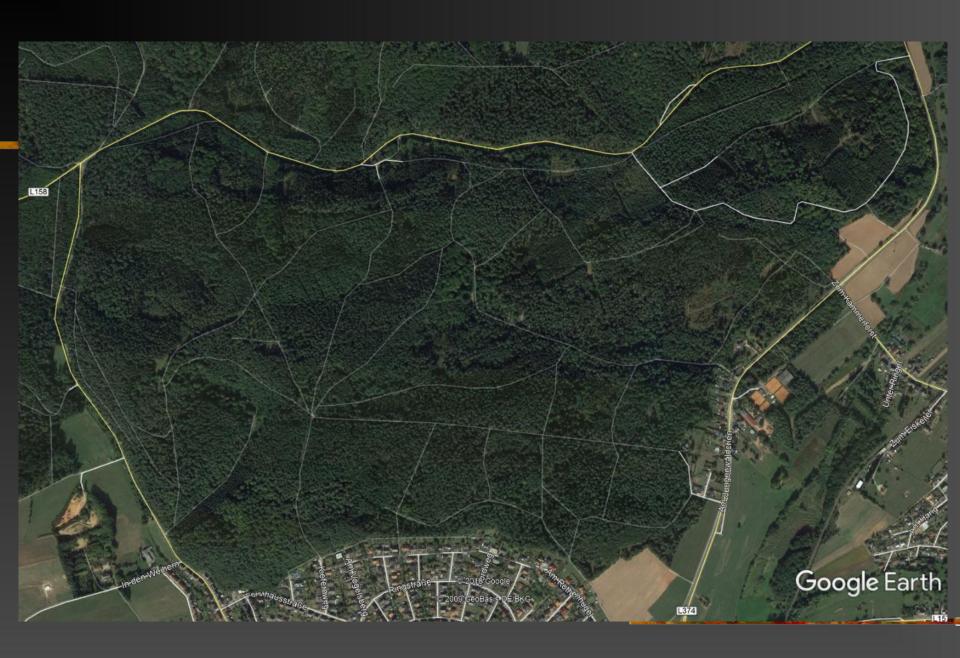
Auch Lebenszlume für Insekten sind

programm der Europäischen Union tragsfrist am 15. November durch das Umweltministerium entschie Handlungsleitfaden Biodiversität im

des Waldgutes Jungenwald, Klaus Borger, wird die Motivation zur Proicktteilnahme erläutern und auf die fenden Projekte himwiesen, Im Wald wird das Verfahren zur Auswahl und langfristigen Sicherung der Bäume in einem leicht zugänglichen Wald-bereich praktisch vorgeführt.

um 10.30 Lihr Waldeinfahrt am statio ruiren Bitzer em Brotdorfer Ortstell Jun-

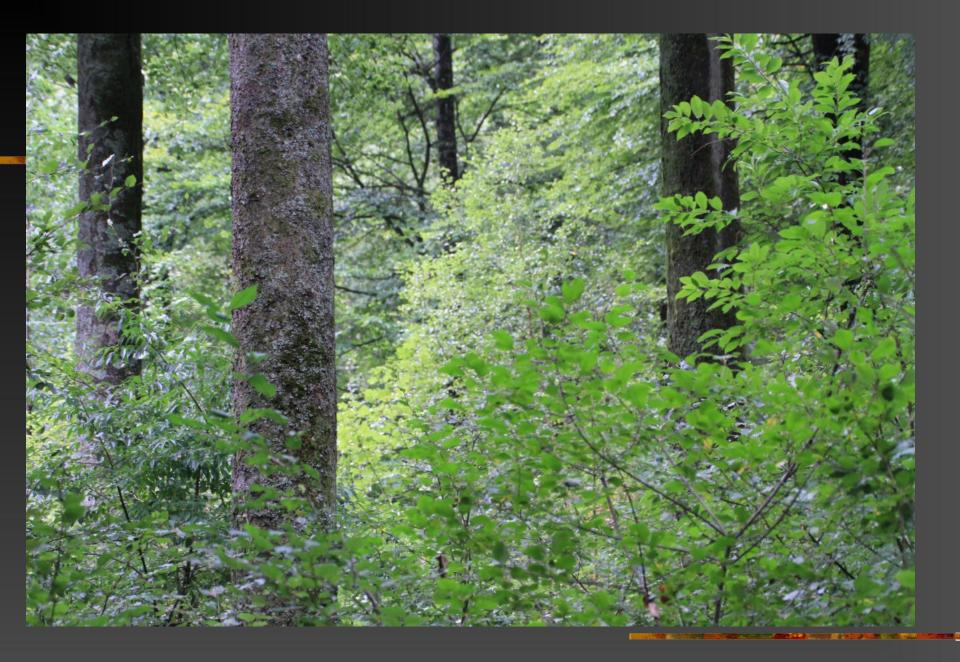




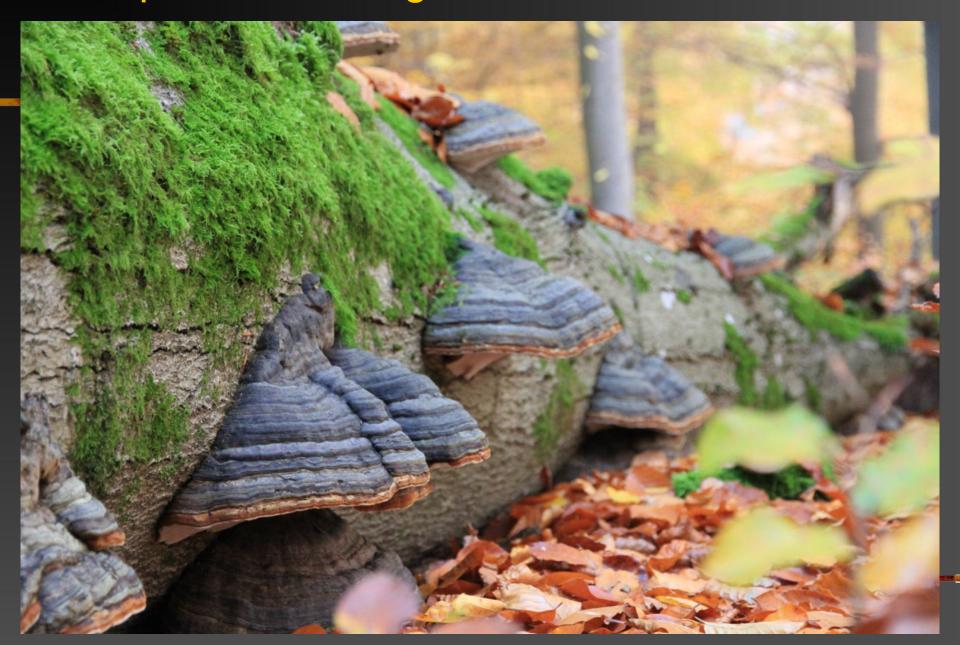
Konzept: Die Natur weitestgehend imitieren – Störungen reduzieren - Biologische Automation

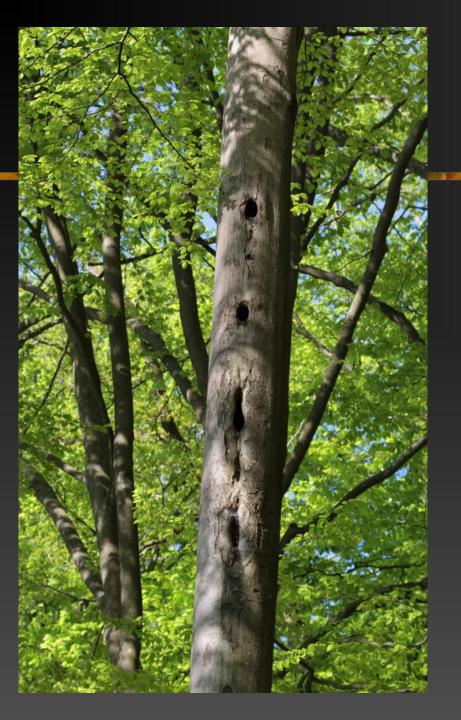






Biotopholz – "ökologisches Gold" im Wald







Mehr Schutz für die Wildkatze

BUND und Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) unterzeichneten Vereinbarung

BUND Saar und FBG Saar-Hoch-wald haben sich zum Ziel ge-setzt, die Wildkatze in ihrem Bestand zu sichern und zu fördern Klaus Borger (FWG) und Christoph Hassel (BUND) unterzeichneten die Vereinbarung.

Von SZ-Mitarbeiterin Nina Drokur

Brotdorf, Die Wildkatze (Felis silvestris silvestris) zählt zu den seltensten Säugetieren Europas. Im Saarland, vor allem in den nördlichen Gebieten, hat sich jedoch eine zahlenmäßig verhältnismäßig starke Population erhalten, die es zu bewahren gilt. Daher haben der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und die

(FBG) Saar-Hochwald kürzlich im Privatwald Jungenwäldchen eine Vereinbarung zum Schutz der Wildkatze unterzeichnet (die SZ berichtete kurz). Zu Beginn des Treffens stellten die Projektpartner BUND, vertreten durch Christoph Hassel, und FBG, vertreten durch Klaus Borger, die gemeinsame Motivation und die Ziele der beiden Parteien vor. Die FBG, eine Vereinigung privater Waldbesitzer, hat sich nach eigenem Bekunden einer naturnahen und ökologisch nachhaltigen Waldwirtschaft ver-schrieben und steht Forsteigentümern beratend zur Seite. Waldbesitzer sollten ein Interesse an einer solchen Bewirtschaftung haben", betont Klaus Borger, Vorsitzender der FBG. "Je naturnaher, je ausgeglichener die Balance, desto ertrag-reicher ist der Wald." Die Wild-



Ganz selten zu sehen - die Wildkatze.

sunder Wälder: "Wenn es der Wildkatze gut geht, geht es al-len Tieren im Wald gut - außer den Mäusen", sagt Martin Lillie vom BUND Saar. Daher hat sich das Bündnis zum Ziel gesetzt, die Wildkatze in ihrem Bestand zu sichern und zu fördern. Der BUND bietet dabei laut Vereinbarung seine fachliche und be-

während die FBG auch praktisch tätig werden will. Es gilt unter anderem, die Lebensgrundlagen für die Waldbewohner zu verbessern. Für die Waldbesitzer sind Nadelhölzer zwar ertragreicher, weil sie schneller wachsen. Tiere, allen vorweg die Wildkatze, bevorzu-

HINTERGRUND

Ein Problem beim Schutz der Wildkatze ist die Ähnlichkeit

zwischen Wild- und Hauskatze. Ein sicheres Unterschei-

dungsmerkmal ist der buschige, geringelte Schwanz der

Wildkatze. Deren Nase ist im Gegensatz zur Hauskatze au-ßerdem immer rosa. Die Ähnlichkeit zwischen den beiden

Katzenarten ist so frappierend, dass sie sogar für Jäger auf den ersten Blick nicht zu unterscheiden sind. Daher darf auf

Katzen mittlerweile nicht mehr geschossen werden.

gen aber Laubwälder. Deshalb wird ein gesunder Mischwald angestrebt. "Außerdem gilt", sagt Borger, "weniger ist manchmal mehr. Früher hat man umgekippte Bäume wieaussieht. Die Wurzeln bieten ber Lebensräume für Tiere und Schutz vor Feinden," Gleihes gelte für Restholzhaufen. Aber nicht nur die Wälder seien wichtig für Waldtiere wie die Wildkatze. In Wildwiesen fan-Raubkatzen Futter, hauptsächlich Mäuse oder seltener Kanninchen. Deshalb sind auch die naturnahe Bevirtschaftung von Wildwie und die Entwicklung von Waldrändern Teil der Vereinbarung.

Bereits seit 2010 gibt es ge-neinschaftliche Projekte zwischen BUND und FBG, wie etwa jenes über neue Erstnachweise der Katze durch das Lockstock-Verfahren. werden Lockstöcke aufgestellt und die daran gefundenen Haare genetisch ausgewertet (mehr lazu im separaten Text). "Die ewonnenen Daten werden uch vom saarländischen Umveltministerium genutzt", ergänzt Dr. Andreas Bettinger om Zentrum für Biodokumen-

Mit dere formalen Unterzeichnung der Vereinbarung durch Klaus Borger und Chris-toph Hassel schloss das Treffen. Die Übereinkunft soll nach Darstellung der Projektpartner auch Ausdruck dafür sein, dass sich Naturschutz und naturnahe Landnutzung nicht aus-schließen. "Die Waldwirtschaft wird durch das Projekt weder erschwert noch eingeschränkt", betont Borger,

Ein scheuer und seltener Waldbewohner

BUND: Im Kreis Merzig-Wadern hat sich eine verhältnismäßig reiche Wildkatzenpopulation erhalten

Die Population ist im Grünen Kreis auf kleine, isolierte Gebiete verteilt. Diese miteinander zu vernetzen, ist daher ein wichti-ges Ziel der Zusammenarbeit on BUND und der Forstbe-

katze gilt als Indikatorart ge-

Von SZ-Mitarbeiter

Brotdorf. "Eine Wildkatze zu sehen, ist wie ein Sechser im Lotto", sagt Martin Lillig vom Bund für Umwelt und Natur-schutz Deutschland (BUND) Saar. Und darin liegt das Problem: "Die Wildkatze zählt zu den seltensten Säugetieren Eu-ropas. Doch im Nord-Saarland und auch hier im Kreis Merzig-Wadern hat sich eine verhältnismäßig reiche Population er-halten", betont Lillig. Diese Populationen seien jedoch im Saarland wie auch im Rest Deutschlands auf kleine, iso lierte Gebiete verteilt. Lillig:

"Der Grund: Straßen, Siedlun-gen und ausgeräumte Ackerflächen durchschneiden die Lebensräume der Wildkatze. ebenso wie vieler anderer Tiere." Diese Biotope miteinander zu vernetzen, sei daher ein wichtiges Ziel der Zusammenarbeit von BUND und der Forstbetriebsgemeinschaft

(FBG) Saar-Hochwald. Warum sollten sich Waldbe sitzer überhaupt darum scheren, ob in ihrem Forst Wildkatzen streunen? Klaus Borger, FBG Saar-Hochwald, erläutert: "Die Wildkatze ist ein Anzei-chen dafür, dass ein Wald gesund, artenreich und nachhaltig bewirtschaftet ist."

Wildkatzen sind äußerst scheu, wie Lillig erklärt: "Sie halten sich in einem Wald nur dann auf, wenn sie ausreichend Deckungs- und Versteckmöglichkeiten vorfindet." Ideal seien dazu etwa Restholzhaufen umgeworfene Baum-

stilmpfe. Viele Waldbesitzer würden eben diese jedoch oft entfernen, auch der Schönheit wegen. Die FBG wolle daher den Waldbesitzern vermitteln wie sie ihren Wald für die Wildkatze heimelig machen können und damit sowohl sich selbst als auch den Tieren helfen. Dazu ist laut Lillig auch der Baumbestand wichtig: "Wildkatzen meiden Nadelwälder weitgehend. Misch- und Laubwälder hingegen bieten den Tieren die Versteckmöglichkeiten, die sie zum Ruhen und zum Schutz der Jungen vor Fuchs, Marder und Wildschwein brauchen."

Die Scheu der Katze vor dem Menschen ist laut Lillig der Grund, warum es so schwierig ist, ihre Anwesenheit nachzuweisen. "Die verlässlichste Methode: Man stellt einen Stock im Wald auf, der mit Baldrian besprüht wurde", schildert er. Das Kraut ziehe Katzen geradezu magisch an. "Die Tiere rei-ben sich wie verrückt an dem Stock, so dass deren Haare daran hängen bleiben." Diese würden dann gesammelt und netisch untersucht. Die Lockstock-Methode wurde auch im Jungenwald ange-

wandt. Dort standen zwei der insgesamt 50 Lockstöcke, die wir 2011 bis 2012 in dem Vier-eck zwischen Fremersdorf und Dreisbach, östlich bis Mitlosheim und zum Litermont gesetzt hatten", erzählt Lillig. An beiden sei die Wildkatze nachgewiesen worden, im Jungenwald insgesamt drei Exemplare. "In diesem Wald fühlen sie sich also offensichtlich recht wohl", schlussfolgert Lillig. Langfristiges Ziel ist nach

Angaben des BUND ein bun-desweiter Waldverbund von 20 000 Kilometern. "Davon profitieren nicht nur die Wildkatzen, sondern viele andere Waldtiere und Pflanzenarten", bund sei notwendig, um einer genetischen Verarmung in isolierten Bereichen vorzubeugen oder entgegenzuwirken. Wie Lillig weiter ausführt, gibt es in Deutschlandzwei verschiedene Populationen: "Die westdeutschen (Hunsrück-Hochwald, Eifel, Pfälzerwald) unterscheiden sich deutlich von den mitteldeutschen (Nordhessen, Harz, Thüringen). Das hat uns schon ein wenig überrascht" gesteht der BUND-Mitarbeiter





terzeichnung: Klaus Borger (L) und Christoph Hassel FOTO RUND



Horstschutzvereinbarung

Leitlinien zur Errichtung von Horstschutzzonen für geschützte Vogelarten im saarländischen Wald

Baumfalke, Graureiher, Habicht, Kolkrabe, Rotmilan, Schwarzmilan, Schwarzstorch, Uhu und Wespenbussard freuen sich über eine Schutzzone für ihren Brutplatz und ihren Nachwuchs.

Die Vereinbarungspartner erklären ihre Bereitschaft zur Kooperation und zur Einhaltung der gemeinsam entwickelten Leitlinien.





Vorsitzender FBG Saar-Hochwald w.V.









Weiserfläche Entscheidungshilfe für eine ökologische Jagd

Aus dem Vergleich der Entwicklung der Pflanzen innerhalb und außerhalb dieses Waldschutzzaunes können Rückschlüsse auf die Verbissbelastung gezogen werden. Reduzieren sich die Pflanzen nach Art und Zahl werden die Abschusszahlen für Rehwild erhöht. Zeigen sich hingegen nur geringe Unterschiede, wird weniger gejagt.

Im Waldgut Jungenwald ist ALLES erlaubt!

wenn Sie:

- Das Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme beachten (z.B. die lieben vierbeinigen Begleiter an der Leine führen etc.)
- Sich so verhalten, dass der Wald keine Beeinträchtigungen erfährt (z.B.
- kein offenes Feuer, kein Abfall hinterlassen etc.)
- Die ausgewiesenen befestigten Wege zur fußläufigen Erholung oder mit dem Fahrrad nutzen (keine motorisierten Fahrzeuge erlaubt!)
- Sich nach Einbruch der Dämmerung lieber zu Hause erholen (so existiert auch ein Nachtjagd-verbot, d.h. der Schutz der Wildtiere vor
- Beunruhigung sollten wir alle unterstützen)

und

Wenn Sie durch Ihr Verhalten den Waldbe-sitz weiter dabei unterstützen, damit sich das Kleinod Jungenwald mit seinen Tieren und Pflanzen und als Erholungsraum weiter so positiv entwickelt, wie in den letzten Jahren.













Verbissene Wälder

Die Entwicklung der Waldschäden und das vorgenannte Ziel, "leistungsfähige" Klimaschutz-wälder zu entwickeln, erfordern kurzfristige und tiefgreifende Korrekturen der bisherigen Jagd-politik, denn es geht nun darum, die heute vorratsarmen und kranken Wälder kurzfristig von negativen Faktoren (z.B. Wildverbiss) zu befreien. Ziel muss es sein, unsere Wälder mit heimi-schen Baumarten mit optimaler Klimaschutzwirkung möglichst natürlich zu verjüngen.

Die Jagd muss sich gerade heute, wo unsere Wälder massiven Belastungen ausgesetzt sind und sich die Waldbewirtschaftung neuen Auf-gaben stellen muss, diesen Zielen unterordnen.



Die aktuelle Jagdgesetzgebung schadet unseren Wäldern und ist ein Gesetz zum Schutz der Jagd. der Jäger und des trophäentragenden Wildes.

Eines ist sicher: In naher Zukunft wird die Gesellschaft nicht danach fragen, wer die Goldme-daille für den stärksten Rehbock erhalten hat. Nein – man wird fragen, wie auf die bekannten Schäden unserer "grünen Lungen" und auf die laufende Klimaentwicklung reagiert wurde.



Ein vorrats- und artenreicher Mischwald mit optimaler Klimaschutzwirkung ist nur mit einer verantwortlichen Wald- und Jagdwirtschaft möglich

Die Forstbetriebsgemeinschaft im Landkreis Merzig-Wadern Am Tamlingsberg 9, 66663 Merzig Tel.: 0171-466-3963

WWW.FBG-MZG.de





Is adher fort susudination Roumeter genebith weeker, de soic ther der veilen behanssende for ton behopstet haben. Dass gehört vor ollen Diegen Buche, Hersbechte, Bergalten, Bein, Skillenber, Erch, Negelsten ein, Auch der Steiner der Steiner der Steiner der Steiner der des Katteries, Nosisteren sind nöglich, diem nich spein-chen, Steiner, Nosisteren sind nöglich, dern nich spein-gene Andere und en gegenstete Stellen. Per der sind spein-Falle mögliche Moter Filmater wöhlen, sowielt as sich um bei der Steiner der Steiner der Steiner der Steiner werden der Wurzells die Roberten und Steiner Steine werden der Wurzells die nahr nicht bestrichten. Solch vor-malende der Wurzells die nahr nicht bestrichten. Solch vor-siehen der Stermweld, die Bourne mit einem nabfrühre Wurzellschaften mit der Gestelle und sich der steiner Stermweld, die Bourne mit einem nabfrühre Wurzellschaften.





Am Tamlingsberg 9 • 66663 Mersig-Hilbringen info@fbg-sgorland.de.





Goran Kikic

Heute sind es viele

Und es werden immer mehr!!

Herzlichen Dank für Ihre Geduld und Ihre Aufmerksamkeit!

WWW.FBG-Saarland.de

■ FB: FBG Saar-Hochwald